Die folgende Abhandlung „Malachides d'Europe et pays voisins“ von Abeille de Perrin ist zum Auszuge nicht geeignet, da ihr Anfang schon im ersten Vierteljahrsheft der Annales 1890 steht, und sie S. 420 dieses Heftes noch nicht abgeschlossen ist.

*

Die Lepidopterologen werden erfreut sein, daß E. L. Ragonot S. 435 einen „Essai sur la Classification des Pyralites“ beginnt, welcher S. 472 bis zur Gattung *Acrodegmia* Rag. reicht.

S. 421 bringt einen Nekrolog über Abbé de Marscul den berühmten Monographen der Histeriden aus der Feder des Herrn de la Perraudière. Ein Verzeichniß der entomol. Arbeiten des Entschlafenen S. 424—428 und sein Bildniß sind beigefügt.

S. 429 folgt ein Nekrolog von Félicien Buquet verfaßt von C. E. Leprieur.

Der Rest des Vierteljahrsheftes (CXXIX—CCVIII) wird von den Bulletins der Sitzungen (Juli—November 1890) ausgefüllt.

Saisondimorphismus und ungelöste Räthsel bei der Gattung *Gracilaria* Hw.

Von Major **Ed. Hering.**

Das Beispiel meiner werthen Freunde, Dr. C. Hinneberg in Potsdam und Oberlehrer G. Stange in Friedland i. M. veranlaßt mich, durch die nachfolgenden Notizen bei Beginn der Sammelaison zu ferneren Beobachtungen namentlich diejenigen Collegen anzuregen, welchen günstige lokale Verhältnisse die Ausführung derselben gestatten. Der unvergeßliche Zeller pflegte uns bei gebotener Gelegenheit zu sagen, er glaube nicht, daß ein Thier absolut selten sei: „es komme nur darauf an, daß man zur rechten Zeit an die geeigneten Lokalitäten komme und die für die Existenz einer Art zweckmäßigsten Lebensbedingungen derselben — selbstverständlich in Betreff ihrer ersten Stände — ergründe.“ Allerdings haben unsre Thiere, meist in direktem Zusammenhang mit den erwähnten Lebensbedingungen, sehr „ihre Jahre“, sei es daß die klimatischen und Temperatur-Einflüsse oder, wie hier im

Oderthal, die alljährlich verschiedenen Inundationsverhältnisse oder endlich die Ueberhandnahme und das spätere Wiederabnehmen der Parasiten für ein oder mehrere Jahre das zahlreichere oder spärlichere Erscheinen der vollendeten Formen bestimmen. Von notorisch, jetzt oder ehemals, sehr seltenen Arten in unserer Specialität wie z. B. *Seric. Tiedemanniana*, *Oec. Borkhausenii*, *Grac. quadrisignella*, *Orn. caudatella*, *Cl. antennariella*, *Cosm. Lienigiella* und *Scribaeiella* hat die Erfahrung längerer Sammelperioden gelehrt, daß sie doch immer an besonders günstigen Lokalitäten alljährlich in einiger Anzahl gefunden wurden, oder in einzelnen Jahren häufiger auftraten oder endlich daß es nur der Entdeckung ihrer ersten Stände bedurfte, um sie zahlreicher zu beobachten. Ich gebe dem von mir zu besprechenden Thema absichtlich eine von seinem Inhalt einigermaßen abschweifende Einleitung, um für die weitere Beobachtung auf konkretem Gebiet anzuregen.

Was nun den **Saisondimorphismus der Gracilarien** betrifft, so habe ich einen solchen seither bei drei Arten zu beobachten Gelegenheit gehabt, nämlich bei:

Grac. fidella Rtt., *falconipennella* Hb. und *phasianipennella* Hb.

1. *Grac. fidella* Rtti.

Meines Wissens giebt Dr. Staudinger als Erster in den *Horae Soc. Ent. Ross.* T. XI, (1879 p. 354 und 355) eine Bemerkung darüber, daß *G. onustella* Hb. die Sommergeneration dieser Art sein könne. Er sagt bei Besprechung der letzteren Art: „Diese *Onustella* soll, nach einer mir gemachten Notiz, die Sommergeneration von *fidella* sein. Ich fand im September im Ardèche-Departement Raupen, die mir Mitte Oktober ganz ächte *fidella* lieferten; vielleicht ist dies eine dritte Herbstgeneration.“^{*)}

Möglich, daß die Notiz von Professor H. Frey herrührte welcher in den „Lepidopteren der Schweiz“ (1880 p. 387 und 388) beide Arten erwähnt und bei *onustella* Hb. sagt: „R. an Hopfen, bisher nur von derselben Stelle, welche *G. fidella* lieferte.

F. im Juni und Juli.^{**)} Ich bekenne offen, auf den Verdacht hin, eine mikrolepidopterologische Ketzerei zu begehen, daß ich hier an einen sogenannten Saison-Dimorphismus denken möchte.“

^{*)} Diese Vermuthung kann ich nicht theilen, glaube vielmehr, daß dies lediglich Spätlinge der Herbstgeneration waren, wie sie auch bei uns vorkommen.

^{**)} Der Falter von *fidella* l. c. „im Frühling. Bisher nur von Bremgarten an einer enge begrenzten Stelle der alten Stadtmauer.“

Rössler in seinen wunderlich rangirten „Schuppenflüglern“ (1881 p. 303) bespricht nur die Herbstgeneration *fidella* Rtl.; er hat die Frühgeneration zwar gekannt, sie jedoch nicht unterschieden.

Dr. Stendel „Württembergische Kleinschmetterlinge“ (1882 p. 209) scheint nur eine Herbstgeneration beobachtet zu haben.

Dr. Sorhagen in den „Kleinschmetterlingen der Mark Brandenburg“ (1885 p. 267) thut nach Maßgabe des Zwecks seines vortrefflichen Buches nur Erwähnung von *Grac. fidella*.

Anton Schmid, Lepidopterenfauna der Regensburger Umgegend (1885/86 p. 102) kennt wie Rössler die Frühgeneration, ohne sie besonders zu charakterisiren.

Erst der als Sammler hochverdienstliche Jos. Mann in seinen Beiträgen zur Kenntniß der Microl.-Fauna d. Erzherzogthum Oesterreich etc. (1885 p. 197), welche freilich in Folge von Nichtbeachtung der einschlägigen Literatur eine große Zahl unrichtiger biologischer Notizen enthalten, unterscheidet wieder beide Thiere unter Angabe ihrer richtigen Nährpflanze. Auch hier wie vielfach sonst verwirrt die Nennung von Eiche und Nesseln als derjenigen Pflanzen, von welchen er vermuthlich das vollendete Insekt gefangen hat. Hoffentlich dürfen wir aus der berufenen Feder des Herrn Dr. Rebel einmal eine revidirte und vermehrte Neuausgabe des durch seine reiche Artenzahl frappirenden Werkchens erwarten.

Ich habe nun während der Jahre 1883 bis 1886 alljährlich sowohl *Grac. fidella* wie *omistella* in Mehrzahl namentlich aus den weitausgedehnten Hopfenplantagen bei Hagenau i. E. züchten können und dabei die Vermuthung von Dr. Staudinger und Prof. Frey durchaus bestätigt gefunden, so zwar, daß *G. fidella* die zahlreichere und dunkler gefärbte Herbstgeneration ist, — mit Costaldreieck von schmutzig weißem Untergrund, der durch eingestreute dunkle Schuppen stark getrübt wird, — von welcher der Falter gern in Häusern, Schuppen u. dgl. überwintert und so — aber auch wohl nur so — der Frey'schen Angabe entsprechend im Frühling anzutreffen ist*), während

*) An eine besondere Frühlingsgeneration, wie sie z. B. ganz sicher *G. alchimiella* Sc. (*Swederella* Thbg. et Anglor.) aus stets überwinterten Puppen in Deutschland aufweist, kann ich nicht glauben, da ich niemals aus dergleichen ein Resultat erzielt habe. Drei Generationen, wie Dr. Staudingee sie l. c. für *fidella* anzunehmen scheint, besitzt in Deutschland, (wie auch in England,) wohl nur *Gr. omistella* Stt. Doch halte ich es für äußerst schwierig zu entscheiden, ob nicht auch bei ihr eher zwei Generationen von sehr langer Dauer anzunehmen seien.

G. omustella die spärlichere Sommergeneration von lebhafteren Farben mit rein messinggelbem Colorit des Costaldreiecks repräsentirt. Raupe. Raupenwohnung und Puppengespinnt beider Formen sind durchaus gleichartig. Die Raupe beider durchlebt drei verschiedene Entwicklungsstadien und zwar: als Minirerin in einem zuletzt durchscheinenden, weißlichen Glasleck, wie ihn A. Schmid treffend charakterisirt. An dem gleichen Blatt wird sodann eine kleinere Blattspitze nach Art der *Ornix*-Wohnungen umgebogen und mehr oder minder skelettirt, später daneben oder an einem Nachbarblatt eine grössere Blattspitze kegelförmig umgebogen und wieder von Innen skelettirt, der Koth bei beiden Wohnungen in dem scharfen Winkel angehäuft. Oft findet man alle drei Stadien an einem Blatt, bei der *omustella*-Form entsprechend dem Wachsthum der Pflanze niedriger an derselben (etwa bis 1, höchstens 1 $\frac{1}{3}$ m Höhe) bei *fidella* fast immer höher hinauf, jedoch nur selten so daß man sie nicht ablangen könnte. Das fast rein weiße, glatte Puppenkokon mit deutlichem Längskiel findet sich vorwiegend an den untersten, mehr oder minder verdorrtten und durchfressenen Blättern der Nährpflanze, selten an dem vorher bewohnten Blatt.

Es ist kleiner, aber meist etwas breiter als das sonst sehr ähnliche von *Grac. rufipennella* Hb. von Bergahorn und kommt hierin dem von *hemidactylella* (an *Acer pseudoplatanus* und *laciniata*) am nächsten*).

Einen völlig reinen Saisondimorphismus konnte ich bei *fidella-omustella* nicht constatiren, in sofern als die Sommergeneration auch einzelne typische *fidella*-Exemplare, namentlich zu Ende ihrer Erscheinungszeit produzierte und entgegengesetzt die ersten, in gewöhnlichen Jahren um Mitte August erscheinenden Falter der Herbstgeneration einwandfreie *omustella*-Formen in geringer Zahl lieferten.

Die Frage, welcher Form die Benennung als Stammart welcher die als var. (bez. aberr.) zusteht, hat unser sehr geschätztes Mitglied Dr. A. Seitz in diesem Heft wiederholt, namentlich pag. 56 und 57, berührt. Ich würde mich mit ihm dafür entscheiden, zu schreiben *G. fidella* Rivi. und var. *omustella* Hb.,

*) Ich kann mich von der Artendifferenz der *G. hemidactylella* F. und *frilbergensis* Fritzsche nach mehreren Hundert von mir erzogenen Exemplaren beider Arten nicht überzeugen. Beide Formen variiren in sich und gehen in einander über; die Farbe des Kokons ist gleichfalls variabel und am Intensivsten gelb gefärbt, wenn die Raupe sich nicht an einem Blatt, sondern an Papier verspinnen hat. Möglicherweise liegt auch hier ein Saisondimorphismus vor.

trotzdem der letzteren die Priorität zukommt. Zweifellos ist die später benannte die zahlreichere, kräftigere, und mehr diejenige Form, welche als die arterhaltende angesehen werden kann.

2. *Grac. falconipennella* Hb.

Bei Rastatt in Baden giebt es ein Terrain, die Ost- und Nord-Lisiere des Niederbühler Waldes, auf welchem ich im Jahre 1884 von Ende September an *Grac. falconipennella* in Mehrzahl gefangen hatte. Die ganze Lisiere bestand damals aus etwa zweimannshohen Bäumen von *Alnus glutinosa*, aus denen die Falter gegen Abend leicht zu klopfen waren; sie flogen in langsamem und stetigem Flug, aber dabei schwer sichtbar, ziemlich senkrecht nach unten und setzten sich an Grashalme, dürre Zweige u. dgl. Mich interessirte die Art ganz besonders wegen ihrer ungemeinen Variabilität, welche der von *G. semifascia* fast gleichkommt. Aus keinem unserer Autoren hatte ich bisher einen sicheren Anhalt über das Vorhandensein einer Sommergeneration des zierlichen Thieres schöpfen können, die ich aber nach Analogie aller übrigen mir damals biologisch bekannten *Gracilarien* vermuthen zu können glaubte.*) Da ich überdies von Mitte August bis Ende September von meinem Wohnsitz abwesend sein mußte, so suchte ich schon am 10./7. 85 den Fangplatz auf und war nicht wenig erstaunt, als mir aus denselben Erlenzweigen, welche im Herbst *falconipennella* geliefert, ein prächtvolles Exemplar der mir noch ganz unbekanntem *Gr. operata* Hb. ins Netz fiel. Einige Tage später folgten noch mehrere, nur theilweise noch frische Falter und ebenso im Sommer 1886, dem letzten, den ich in Rastatt erlebte. Da ich damals schon die Zusammengehörigkeit von *G. fidelis* und *onusta* kannte, so lag es mir nahe, in einem Briefe an Herrn Dr. Woeke eine analoge Vermuthung für *G. falconipennella* und *operata* auszusprechen. Dr. Woeke antwortete mir, daß ich damit zu dem gleichen Resultat gekommen sei, wie — gleichfalls nur nach Fangresultaten — der verstorbene Büttner in Grabow a. O. Er selbst neige zu unserer Ansicht, die sich aber wohl

*) Auch heute kenne ich nur eine Art, *G. Hofmanniella* Schleich, mit nur einer Generation: die Rpe. Mitte Juli, der Fltr. Mitte Mai. *G. imperatella* hat nach unseren neueren Beobachtungen eine bisher übersehene und wohl erheblich spärlichere Sommergeneration, von welcher wir Anf. Juli vorigen Jahres frische Minen (bei uns nur an *S. sphacelatum*) konstatirten, nachdem ich am 15./8. 87 einen noch in meiner Sammlung befindlichen Falter gefangen hatte, der zu dieser Entdeckung Veranlassung gab.

nicht anders als durch Zucht erweisen lasse. Ich habe mich in Folge mehrjähriger störender äußerer Verhältnisse nicht in der zur Lösung derartiger Probleme unerläßlichen Stabilität des Wohnorts befunden, habe freilich auch durch mir befreundete gewiegte Beobachter trotz wiederholter Anregung dazu, kein positives Resultat gewonnen, erwarte jedoch ein solches, namentlich von England aus, nach Publikation dieser Zeilen. Sehe ich aber meinen heutigen Sammlungsbestand in beiden Arten an, — es sind noch immer 24 *G. falconipennella* und 7 *oneratella* — so kann ich allein schon aus ihm durch zweifellose Uebergänge von beiden Formen her die Zusammengehörigkeit ad oculos demonstrieren. Dies nun ganz analog wie bei *fidel'a-onuste'la* d. h. die Spätexemplare der Sommer- und die Frühexemplare der als Falter (und zwar besonders zahlreich) überwinterten Herbstgeneration bilden die Brücke beider Formen, während die erst gefangenen *oneratella* einen ganz verschiedenen Eindruck geben. Die typische *oneratella* hat bei erheblich robusterem Bau und gut um ein Viertel größerer Flügelspannung einen etwas matteren, nur von der Flügelmitte nach dem Analwinkel zu metallisch iridirenden Grundton im Vergleich mit der ihr äußerlich am nächsten stehenden *onustella*. Der Costalfleck ist nach der Flügelspitze hin scharf (fast senkrecht) abgeschnitten, während er bei *onustella* schräg und mit einem convexen Aus sprung der Flügel-Grundfarbe verläuft. Die Farbe des Costalflecks ist bei beiden Arten die gleiche: reines Messinggelb.

Onuste'la scheint aber ebenso wie ihre Herbstform ungleich constanter zu sein als die variable *falconipennella* bez. *oneratella*. Bei letzterer erscheint die Grundfarbe leicht durch trübe Schuppen verdunkelt und, wenn ich so sagen darf, „schraffirt“. Neben dem Costalfleck findet sich nach der Flügelspitze zu öfters ein mehr oder weniger deutlicher und in der Größe wechselnder zweiter Fleck. Endlich hat der größere Fleck nach der Flügelbasis hin eine sehr variable Form und Abgrenzung. Vorderrandhäkchen, die meist von der Spitze bis auf $\frac{2}{3}$, sogar $\frac{4}{5}$ des Vorderrandes nach der Basis zu sichtbar sind, fehlen nur einem meiner Exemplare. Charakteristisch ist für die *Oneratella*-Form auch noch der Umstand, daß bei ihr das Basalfeld gar keine Verdunkelung der Grundfarbe zeigt, während sie selbst bei meinen dunkelst gefärbten, anscheinend ganz kastanien- oder dunkelrauchbraunen *falconipennella*-Exemplaren deutlich erkennbar bleibt.

Falconipennella habe ich mehrfach aus im September und selbst noch Anfang Oktober gefundenen Gespinnsten erzogen.

Letztere, fast schneeweiß, liegen stets unter einem kurzen, scharf umgekniffen Stück des unteren Blattrandes und sind keinesfalls schwierig aufzufinden. Von denen der *Grac. elonge'la*-Form von *Aln. glutinosa**) sind sie sofort, allein schon

*) Ich bin geneigt, die Birkenform von *G. elongella* L. als constante oder doch constantere var. unter dem anscheinend paradox klingenden Namen *inconstans* Stt. (non H. S.) abzuzweigen. Diese Form ist ungleich variabler, als die von Elsen, meist kleiner, von der Grundfarbe des polirten Nußbaumholzes in allen Nüancen, mit auffallend mehr Zeichnung und mit anderer Raupenwohnung. Die Elsenform repräsentirt — um den Vergleich fest zu halten — mehr eine Mahagonigrundfarbe von Hellgelb bis zu gesättigtem Dunkelbraun, größer, mit weniger Zeichnung und lockerer, das halbe Blatt occupirender Raupenwohnung.

Eine Bemerkung meines hochverehrten Freundes A. Schmid (p. 103 s. Territoriafauna) daß „*G. juglandella* Mn. nicht von *elongella* L. zu trennen sein dürfte“ hat mich aus so kompetenter Feder einigermaßen überrascht. Ohne Frage können beide Arten in den imagines sehr ähnlich, ja zum Verwechseln ähnlich sein; kennt man aber die Differenzen in der Biologie und hat eine grössere Zahl erzogener Exemplare zum Vergleich vor sich, so ergibt sich, dass in beiden Richtungen genügende Anhaltspunkte gegeben sind, beide Arten auseinanderzuhalten. *Roscipennella* Z. (der Name *juglandella* Mn. sollte allmählig ganz als *synon.* weichen, cfr. Wk. Heim. p. 633 Suell Vlied. p. 769.) hat als imago durchaus andere und ganz constante Variabilitätsformen, als *elongella-inconstans*. Die Grundfarbe der einen Form ist ein sich sehr gleichbleibendes, mattes Braun — etwa das der mittleren *Alnus-elongella* —, die der anderen eine constante helle und etwas glänzende Rehfarbe. Ich unterscheide letztere als var. *punctivostella* HS. Charakteristisch für die Art, also auch für ihre beiden Formen sind die von der Flügelbasis bis etwa $\frac{1}{3}$ zur Flügelspitze reichenden sehr gleichartigen Vorderrandhäkchen, welche augenscheinlich die HS'sche Namensgebung veranlaßt haben. Sie treten bei *elongella* nur selten, dann auch nicht continuirlich und in gleicher Größe auf, sondern kleinere und größere unter einander, während die Flügelwurzel (ich vergleiche 40 Exemplare *elongella-inconstans* mit 31 *roscipennella-punctivostella* meiner Sammlung) bei *elongella* stets davon frei bleibt. In beiden Formen ferner (der braunen sowohl wie der grauen) zeigt eine Minderzahl von Exemplaren auf der Grundfarbe über den ganzen Flügel zerstreut feine schwarzbraune Punkte, wodurch anscheinend der Grundfarbenton alterirt wird. Niemals tritt sonst bei *roscipennella* und ihrer var. eine Flügelzeichnung auf wie bei *elonge'la*. Endlich sind bei *roscipennella* die Schienen aller Fußpaare, namentlich die, die Gattung charakterisirenden verdickten Mittelschienen — durch welche die graziose Ruhestellung der Falter bedingt wird — im Allgemeinen dunkler, bei *elongella* lebhafter gefärbt, während bei *elongella* die langen Schienen sämmtlicher Beinpaare heller, meist fast rein weiß, bei *roscipennella* niemals so, sondern stets schmutzig lehmfarben sind.

Biologisch verglichen, ist *roscipennella* durchaus monophag, *elongella* gleichmäßig biphag. Wären beide Arten identisch, so gäbe es wohl keinen Grund, warum nicht die Wallnussart, welche meines

durch die Wahl des Verpuppungsplatzes, aber auch durch Größe, Form und Farbe zu unterscheiden. Vermuthlich wird es mir gelingen, hier bei Stettin, wo ich im Juli v. J. ein verflogenes Exemplar der *G. orneratella* fing, zu einer definitiven Bestätigung zu gelangen.

3 *Grac. phasianipennella* Hb.

Phasianipennella Hb. hat gleichfalls eine besondere Sommerform in *G. quadrifella* Z. Ich kann die Bezeichnung des Wocke'schen Katalogs *ab. auroguttella* Steph. darum nicht gut heißen, weil schon die zweitnächste Art in demselben Genus (No. 2343) *G. auroguttella* Steph. heißt. Was für eine bona species nicht zulässig ist, sollte auch nicht durch den Zusatz — sei es nun *ab.* oder *var.* — Giltigkeit gewinnen.*) Zeller hat diesen Fall wohl nicht urgiren mögen, weil er sich dabei selbst als „a merged-one“ fühlte und in puncto des Mibi-Bacillus stets eine besondere Feinfühligkeit bewies.

Auch bei dieser Art kann ich keinen reinen Saisondimorphismus constatiren, dies jedoch in etwas anderer Modifikation als bei der vorigen. Die Sommergeneration ist von

Wissens als nördlichste Punkte Blankenburg a. Harz (Hptm. Herms) und Breda in Holland erreicht (cfr. Snell. l. c.), auch in ganz Norddeutschland vorkommen sollte, was aber nicht der Fall zu sein scheint. Die emiophagen *Gracilarien* sonst sind es auch überall, wo sie vorkommen; *G. syringella* z. B. wird überall an Syringa, Fraxinus und Ligustrum, *Cor. cuculipennellum* an den beiden letztgenannten Pflanzen anzutreffen sein. Noch sei hier einer biologischen Merkwürdigkeit der *G. roscipennella* gedacht. Die zur Verpuppung reife Raupe hat zum Schutz gegen die vielen Feinde, welche sie in den Ameisen, einer Wanzenart und namentlich dem gemeinen Ohrwurm (*Forficula auricularia*) besitzt, die Fähigkeit, in unglaublich kurzer Zeit ihr Puppengehäuse anzufertigen. Ich riss im Juli 1885 eine bewohnte Blattdüte, etwa 500 Schritt von meiner Wohnung entfernt, auf um zu sehen, ob nicht ein Ohrwurm schon darin geräubert hätte, was aber nicht der Fall war. Die Zeit zum NACHHausegehen (also etwa 5—6 Minuten) hatte der Raupe genügt, um sich fest einzuspinnen. Ich habe andern Tags das gleiche Experiment mehrfach mit gleichem Resultat wiederholt und dabei constatiren können, dass solchergestalt gestörte Raupen ihr Cokon unweigerlich innerhalb der Raupenwohnung anlegten, was von den Nächstverwandten nach meiner Kenntniß sonst nur noch *G. populetorum* fast regelmässig und — in einem spindelförmigen, an die Buccatrix-Cokons erinnerndem Gehäuse — noch *Coris. cuculipennellum* stets thut. An *elongella*, deren Raupe ebenfalls viele Feinde besitzt, habe ich die gleiche Eigenschaft noch nicht feststellen können.

*) Allerdings bin ich auch der Ansicht, dass Namen wie *Depr. aspersella* Const. und *Depr. adpersella* Kollar im gleichen Genus nicht bestehen bleiben dürfen, denn „Cicero braucht beides“ wie der Apotheker sagt; *adspargo* und *aspergo* müssen für unsere Namenbildung als identisch angesehen werden.

Herrn Hauptmann Herms wiederholt in Mehrzahl von *Polygonum persicaria* erzogen worden und hat ihm ausschließlich die var. *quadruplella* geliefert. Wir Stettiner haben bisher nur die Herbstgeneration — von *Polyg. bistorta*, *persicaria*, *Rumex hydrolyapathum* und sogar *Lythrum salicaria* — erzogen und dabei einen sehr geringen Prozentsatz von *quadruplella* erzielt. Es hat hiernach den Anschein, als ob die Sommergeneration ausschließlich *quadruplella*, die herbstliche nur ausnahmsweise diese Form, der Mehrzahl nach *phasianipenne'la* liefere. Ich will aber noch bemerken, daß Herr Herms mir als Fundstelle seiner *quadruplella*-Düten einen relativ hoch gelegenen, mit der Nährpflanze durchwachsenen Kartoffelacker zeigte. Es ist also möglich, daß die Trockenheit des Standortes beeinflussend gewirkt hat. Jedenfalls sind auch hier weitere Beobachtungen sehr zu wünschen.

* *

Wenn ich noch zwei *Gracilarinen* (*Gracilaridae* olim d. h. ehe die Endungskonfusion für uns Lepidopteristen ihren Anfang nahm) zur Besprechung heranziehe, so geschieht es aus der Erfahrung, daß nicht nur „Gesetz und Rechte“ sondern auch irrige biologische Notizen sich wie eine alte Krankheit forterben können. Von der einen Art, *Gr. quadrisignella* Z., vermute ich das nur, freilich im Einvernehmen mit unserm hochverehrten Micro-Senior in Breslau, und zwar so, daß ich glaube, die Notizen über die ersten Stände derselben sind uns geradezu ein Hinderniß, auf die richtige Fährte zu gelangen. Bei der anderen Art, *Corisc. sulphurellum* Hw., bin ich den von mir angezweifelte Citaten, soweit irgend möglich, nachgegangen und habe dabei wenigstens die subjektive Ueberzeugung gewonnen, daß mit aller Wahrscheinlichkeit statt fünf verschiedener und zum Theil heterogener Pflanzen nur die Eiche ihre Nahrung sein wird. Leider wurde *G. quadrisignella* im hiesigen Faunengebiet noch garnicht constatirt und *C. sulphurellum* tritt bei uns wie fast überall in Deutschland so äußerst selten auf, daß es auch mit ihr uns schwerlich gelingen wird zu absoluter Klarheit zu gelangen. Um so mehr fühle ich mich aber veranlaßt, zu entsprechenden Beobachtungen dorthin anzuregen, wo beide Arten überhaupt oder zahlreicher als bei uns auftraten.

Wende ich mich hiernach zu **G. Quadrisignella Z.** so kann ich nur kurz sagen: „Niemand will es gewesen sein.“ Zeller hatte in seiner Monographie bei Besprechung der Art als *Euspilopteryx quadrisignella*, *Linnaea* II p. 357 (1847)

gesagt: „Diese schöne Art wurde bis jetzt bloß um Glogau gefunden, wo sie sehr selten ist. Ich fing beide Geschlechter im Mai an Hecken neben Laubwäldungen; einmal (am 8. Mai) drei Exemplare nach einem lauen, kurzen Regen, längs einer Hecke um *Rhamnus frangula*. Dr. Wocke im Verzeichniß der Falter Schlesiens (1874 p. 75) bemerkt: Sehr selten, im Mai bei Glogau an Hecken, ich fing bei Breslau drei Exemplare an *Rhamnus cathartica*.“ Aus diesen Notizen nun macht A. Hartmann, Die Kleinschmetterlinge (1880 p. 95): R. 8. *Rhamnus frangula*, in *Minen*. E. Hfm., eine Angabe, die jedenfalls von Herrn Professor Dr. Hofmann in der Württembergischen Fauna nicht bestätigt werden konnte, da die Art dort fehlt. Sein Raupenwerk über die Kleinschmetterlinge ist mir nicht zur Hand; dagegen erinnere ich mich einer brieflichen Notiz von ihm, welche diese Angabe für nicht erwiesen erklärte. Wir haben es also mit zwei authentischen Angaben und einer augenscheinlich inkorrekt nachgeschriebenen Notiz zu thun, da auch die Angabe im Wocke-Heim. in Kürze nur sagt, was oben „die Falter Schlesiens“ bringen. Mann in seinen „Beiträgen u. s. w.“ kennt 5, 6 als Flugzeit, mehrere Fundplätze um Wien, und giebt *Prunus spinosa* und *Crataegus* als die Sträucher an, auf denen er die Falter fing. Bei Brussa hat er sie im Mai auf Eichen gefangen. — Wir dürfen also nach Allem wohl aus Schlesien oder von Wien her einmal die weitere Aufklärung erwarten.

Als Züchter von einiger Erfahrung meine ich allein nach dem Anblick meines einzigen Glogauer Exemplars: Die Angabe, dass die Raupe in *Minen* an *Rhamnus* sei es *frangula* oder *cathartica* lebe, bedarf durchaus der Bestätigung, um glaubhaft zu erscheinen. Vorläufig vermute ich mit Dr. Wocke,*) daß das Thier an niederen Pflanzen lebt, etwa wie *G. onnidis* Z., *paroniella* Z. u. A. m. —

Für *Corisc. sulphurellum* liegen die Chancen wesentlich günstiger. Dies prachtvolle und zierliche Thier ist in manchen Gegenden keine so ausgesprochene Seltenheit, wie die bisher besprochene, seltene und nur auf drei Territorien gefangene Art. *Sulphurellum* soll in England, in Südfrankreich, bei Riga und noch anderwärts durchaus nicht selten sein. Ich habe vor langen Jahren hier bei Stettin in einem tiefegelegenen Elsbruch etwa 4—5 überwinterte Exemplare gefangen; Eichen standen, weniger geschützt, in der Nähe. Dr. Schleich fing sodann einige wenige Exemplare der Herbstgeneration;

*) brieflich.

die er aus Eichen aufscheuchte. Bei Rastatt klopfte ich in einem gemischten Walde aus einer Weide am 28./4. 84 ein gutes, überwintertes Exemplar; bei Hagenau i./E. fand ich am 11./7. 85 ein ganz frisches Stück auf dem Blatt einer etwa mannshohen Eiche sitzend und in charakteristischer *Gracilarinen*-Art mit den langen hellen Fühlern wedelnd. Die weitverbreitete Art wurde u. A. auch von Dr. Staudinger bei Amasia, von Mann bei Brussa gefangen. Nun die Zuchtangaben:

Nolken in seiner noch heute höchst werthvollen Fauna von Estland u. s. w. (1870) sagt pg. 631 und 632: Zwischen dem 17./4. und 26./5. klöpfte ich ein Paar Jahre hinter einander einige offenbar überwinterte Exemplare aus einer Fichte und am 24. Juli 1862 erhielt ich ein Exemplar aus einer nicht näher beachteten Raupe. Diese lebte, wenn ich nicht irre, an Erlen u. s. w. (Folgt eine kurze Raupenbeschreibung).

Der englische Tineiden-Altmeister, Mr. Stainton gab seinem letzten Jahresheft des Ent. Annual als Farewell ein werthvolles Artikelchen auf den Weg: „Our utter ignorance“ (1874 p. 48). In demselben findet sich folgende interessante Stelle p. 50.

Coriscium sulphurellum. There is something mysterious in the larva of this species still escaping the observation of all the Micro-Lepidopterists of Europe.“

Wocke, (l. c. p. 76) sagt nur: „Schr selten, ich habe den Falter zweimal im Spätherbst und zweimal im April bei Breslau gefangen“: in Anbetracht der langjährigen Erfahrungen des Autors gewiß ein Beleg dafür, daß die Art im nordöstlichen Deutschland wesentlich seltner sein muß, als anderswo!

Nach diesen eignen und sonst von competenten Autoren gemachten Erfahrungen mußte es mich frappiren, als ich bei A. Hartmann (l. c. 1880 p. 95) die Notiz fand: *C. sulphurellum* Hw. R. 5./7. 8 Alnus, Lonicerae (*sic!*) in dütenförm. Blattenden Nlk. F. 5. 6./8. 9. Hier mußte also das aufgeführte Nolkensche Citat, bene auctum, erhalten, um für Raupe und Falten sowohl die Erscheinungszeit wie mehrere Nährpflanzen zu liefern! Dazu wollten mir zwei so heterogene Pflanzen, wie Erle und Gaisblatt durchaus nicht in den Sinn.

Bei Rössler (l. c. 1881 p. 305) fand ich das Thier als nur einmal Anfang Juli in der Nähe von Erlen gefangen auf, dazu als biol. Notiz die Nolkensche im Auszug mit dem Zusatz: „nach E. Hofmann an Loniceren.“

Im Steudel-Hofmann (l. c. 1882 q. 211) wird dementsprechend denn auch die Bemerkung geboten: R. im Mai

in dutenförmigen Blattenden von *Lonicera*. Ich kann hierzu nur constatiren, daß mich nach Maaßgabe der großen Correktheit, deren sich gerade diese Territorialfauna in ihren Angaben befleißigt, diese Bemerkung sehr stützig machte und zu einer Correspondenz veranlaßte, deren Ergebnis denn doch eine unerwiesene Vermuthung bildete.

Mann (l. c. 1885 p. 198) versetzt nach Aufführung mehrerer Fangplätze bei Wien die „Raupe auf Aeer in Blattminen.“

Ziemlich gleichwerthig mit dieser Angabe dürfte wenn auch an sich wahrscheinlicher, die von Millière, Catal. raisonné 1876 p. 350 sein; „Octobre, Cannes; dans nos bois de chênes ordinaires, dont la chenille doit (sic!) lier les feuilles au printemps. Mr. de Peyerimhof a obtenu ex larva une variété constante, nommée aber. *aurantiellum*. Diese var. beschrieben und abgebildet in den Ann. d. l. Soc. ent. de France 1872 p. 200., Pl. 9 fig. 10, ist beiläufig identisch mit der Zellersehen var. b. (Linn. II. p. 372).

In der Sorhagenschen Fauna (1886 p. 270) wird anscheinend nur die Hartmannsche Angabe wiederholt und als fragliche Nährpflanze noch (*Ulmus*?) hinzugebracht. Ich darf wohl als sicher annehmen, daß der besonders sorgfältige Beobachter nicht in der Lage gewesen ist, hier Eigenes hinzuzufügen.

Nun endlich nach der einzigen in dieser längeren Reihe von Angaben verlässlichen Nolkenschen eine ebensolche, wenn nicht verlässlichere von dem erfahrenen Regensburger Forscher!

A. Schmid (l. c. 1886 p. 105) giebt an: „Höchst selten; früher einmal im Mai im ehemaligen botanischen Garten ein sicherlich überwintertes Exemplar gefangen; ein zweites erhielt ich dagegen durch Zucht den 30. Juni 1883 von Buscheichen, woran die Raupe in geschlossenen, eylindrischen Blattrollen (6 an der Zahl) lebte.“

Nur weil ich es auch für Andere als lehrreich erachte, einer speziellen Frage auf biologischem Gebiet einmal gründlich nachgespürt zu haben, veröffentliche ich diese an sich trocknen Citate. Man kommt dabei nicht allein zu einem sachlichen Resultat, sondern auch zu richtigen Urtheilen über den Mehr- oder Minderwerth der einzelnen Angaben.

Nachdem sich die Nährpflanzen fast schon wie Falstaffs „Steifleinene“ vermehrt hatten, nachdem Nolken seine anscheinend correkte Angabe doch mit einem — wie ich glaube, nicht unberechtigten — „wenn ich nicht irre“ einschränkte, haben wir hier endlich festen Grund und Boden unter den Füßen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Hering Martin

Artikel/Article: [Saisondimorphismus und ungelöste Rätsel bei der Gattung Gracilaria Hw. 89-101](#)